

Wenn aus lustig lästig wird

Was gilt als Flirt, wo beginnt Belästigung und wo findet man vertraulich Hilfe? Der Kanton will Jugendliche dafür sensibilisieren.

«Flirten macht Spass. Anmache kann lästig sein.» So steht es in der neu aufgelegten Broschüre gegen sexuelle Belästigung von Gleichstellung Baselland und der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion. Sie soll helfen, Grenzen zwischen lustig und lästig zu erkennen – und was Betroffene von sexueller Belästigung tun können.

«Sexuelle Belästigung kann Betroffenen psychisch und physisch schwer zusetzen», sagt Bettina Schucan, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Gleichstellung Baselland. Sie höre oft von Opfern, die wochenlang weinen, unter der Belastung leiden oder sich zurückziehen. Teilweise aus dem Job. «Dabei wäre es so wichtig, dass sie sich wehren.» Weshalb das viele nicht tun? Man kenne die Erniedrigung von früheren Belästigungen, hinterfrage die Mechanismen nicht. Gerade für Jugendliche sei es schwierig, Vorfälle zu melden.

Damit aus Belästigung nicht Gewalt wird

Sexuelle Belästigung könne ausserdem Vorläuferin sexueller Gewalt sein. Umso wichtiger sei es, dass Jugendliche bereits früh auf das Phänomen aufmerksam gemacht würden. Die Broschüre gibt Tipps, wie das möglich ist, und zeigt, wer vertraulich Hilfe anbietet – per Telefon, online oder persönlich.

Für Baselland gibt es keine Zahlen, aber schweizweit seien junge Menschen am häufigsten mit unangemessenem Anstarren, unerwünschten Berührungen und sexuell suggestiven oder aufdringlichen Kommentaren konfrontiert. In Zürich wurde festgestellt, dass mehr als ein Viertel der 16- bis 25-Jährigen regelmässig belästigt werden – aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung. «Diese Erkenntnisse dürften analog auch fürs Baselbiet gelten», fasst Schucan zusammen.

Mit der Wiedereröffnung von Restaurants, Bars und Freizeiteinrichtungen sind wieder vermehrt Treffen möglich. «Das bringt sicher freudige Wiedersehen und neue Kontakte mit sich», sagt Schucan, «aber vermutlich auch wieder ein erhöhtes Risiko für sexuelle Belästigung.»

Laut Umfragen kommt es besonders in Bars, Clubs oder im öffentlichen Verkehr zu sexueller Belästigung. Plätze also, die nun wieder zugänglicher und belebter sind. Ein weiterer Ort ist die Strasse. Schucan: «Auf dem nächtlichen Nachhauseweg stehen Frauen Ängste aus, für die es eigentlich keinen Anlass geben dürfte.» Den Nachhauseweg haben auch zwei junge Studentinnen im Kanton Basel-Stadt kürzlich mit ihrem Projekt «Raum für alle» aufgenommen (die bz berichtete).

Jugendliche nennen weiter das Privatleben, die Schule und den Arbeitsplatz. An Letzterem steigt das Risiko für sexuelle Belästigung durch das langsame Ende des Homeoffice ebenfalls wieder an. Eine schweizweite Umfrage von 2019 zeigte: 80 Prozent der jungen Frauen wurden schon sexuell belästigt. Ein Drittel aller Befragten gab an, dass dies schon mindestens einmal im Arbeitsalltag geschehen ist.

Auch Männer sind vom Problem betroffen

Dabei sind nicht nur junge Frauen betroffen, wie Schucan bestätigt. Die Umfrage bei Lernenden von 2019 zeigte auch auf, dass fast jeder zweite junge Mann schon sexuelle Belästigung erfahren hat.

Die Broschüre wird ab Herbst an Baselbieter Schulen verteilt – Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen der Sekundarschulen, Gymnasien, Fachmittelschulen und Berufsfachschulen erhalten sie. «Idealerweise nicht wortlos, sondern eingebettet in einen Austausch, der Nähe und Distanz oder den Respekt im Umgang untereinander behandelt», so Schucan. Damit mache der Kanton einen weiteren Schritt zur Umsetzung der Istanbul-Konvention: Sie verlangt bessere Prävention sexueller Gewalt.

Kelly Spielmann